Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 59 (1949-1950)
Heft: 3

Artikel: Wetterumschlag im Gebirgswinter
Autor: Thams, J. C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-556477

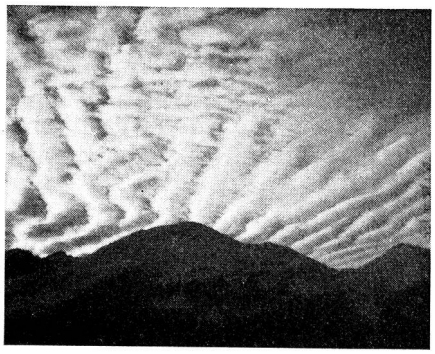
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



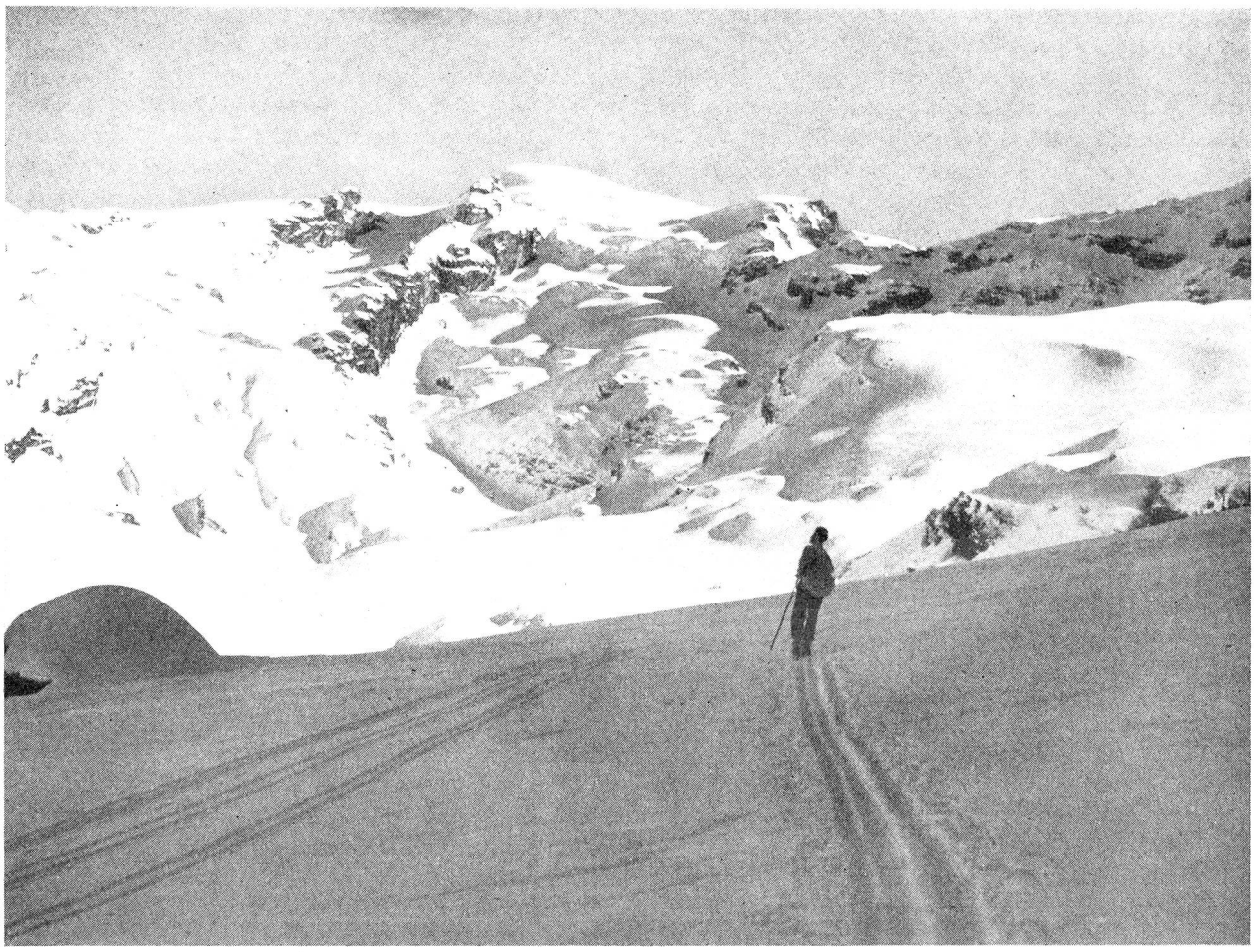
WETTERUMSCHLAG IM GEBIRGSWINTER

VON J. C. THAMS

Von den vielen sonntäglichen Skifahrern, die sich von unseren Bergbahnen und Skilifts auf die höchsten Gipfel befördern lassen, um im schicken Skidress in eleganten Schwüngen die breit ausgeglätteten Pisten hinunterzusausen, kennen nur wenige die Macht der Bergwelt. Denn auf diesen grossen winterlichen Abfahrtsstrassen ist alles wohl organisiert. Gefährliche Lawinen sind vorsorglich von den Hängen heruntergeschossen worden, die Strecken werden von erfahrenen Skipatrouilleuren unter ständiger Kontrolle gehalten; hat ein Skifahrer einen Unfall, so stehen genügend SOS-Telephone und eine tadellos funktionierende Rettungsorganisation zur Verfügung; und sollte gar einmal das Wetter, dieser mächtige Verbündete der Bergwelt, allzu schlecht sein, so werden die Abfahrtsstrecken gesperrt. Im nächsten Dancing unserer Wintersportplätze hat der Pistenfahrer die Enttäuschung über den Wettergott oder — über die Meteorologische Zentralanstalt bald verschmerzt.

Diese Gleichgültigkeit gegenüber dem Wettergeschehen kann sich der seriöse Tourenfahrer nicht leisten. Er geht meistens in Gebiete, wo ihm noch die ganze Ursprünglichkeit der Bergwelt entgegentritt. Hier gibt es keine Bergbahnen und viel-

Gleissende Hänge am Titlis. *Aufnahme Ernst Bachmann. Aus «Alpineum Helveticum.»*



Feine Schäfchen-Wolken. Föhnstimmung über dem Davosertal. *Aufnahme E. Meerkämper, Davos.*

meterbreite Pisten. Seine Skispuren sind die ersten im jungfräulichen Schnee, und die Abfahrt muss durch stundenlangen, oft mühsamen Aufstieg verdient werden. Solche Touren lassen sich auch nicht mit dem Chronometer in der Hand zwischen zwei Schnellzügen erledigen. Meistens sind für sie das Wochenende oder gar mehrere Tage in Aussicht genommen. Da heisst es dann umsichtig planen, nicht nur, was die Ausrüstung betrifft, sondern auch hinsichtlich des mutmasslichen Wetterablaufs. Oft müssen gerade schon am Anfang schwerwiegende Entscheidungen fallen. Ist das

Oben: Mittlere Schichtwolke. Unten: Niedere Schichtwolken. Es kann alles daraus werden!

Wetter schlecht, so fragt es sich, ob mit einer Besserung zu rechnen sei. Manchmal steigt man bei schlechtem Wetter auf, um den Gipfel bei schönem Wetter zu erreichen. Aber nicht selten wurde auch die Tour bei strahlendem Sonnenschein angetreten und nahm nur einen halben Tag später durch einen plötzlichen Wetterumschlag ein tragisches Ende! Die Geschichte des Alpinismus ist reich an Beispielen, wie die erfahrensten, kühnsten und umsichtigsten Berggänger plötzlichen Wetterumschlägen zum Opfer gefallen sind.

Dabei braucht es sich gar nicht einmal um schwere Wettereinbrüche zu handeln. Ein lokaler Nebel, der dem Bergsteiger oder Skifahrer die Sicht und damit die wichtigste Orientierung nimmt, kann sich schon verhängnisvoll auswirken.

Plötzliche Wetterumschläge, die meistens durch Kaltlufteinbrüche hervorgerufen werden, sind in den Bergen von verheerenden Folgen. Die Windgeschwindigkeit steigt in kurzer Zeit auf Sturmesstärke, die Temperatur fällt ebenso plötzlich um viele Grade, und eine Schneeböe jagt die andere. Dem menschlichen Körper kann durch das Zusammenwirken all dieser Kräfte so viel Wärme entzogen werden, dass er sie nicht mehr voll ersetzen kann. Im Kampf gegen Sturm und Schnee greift der Organismus auf alle verfügbaren Reserven zurück; die immer stärker auftretende Müdigkeit, verbunden mit der Hoffnungslosigkeit, durch das dichte Schneegestöber einen Ausweg zu finden, zwingt zuletzt den Bergsteiger zum Ruhen, worauf häufig der Erfrierungstod eintritt.

Selten kommt ein Unglück allein. Mehrtägige Touren werden mit Recht meistens von einer

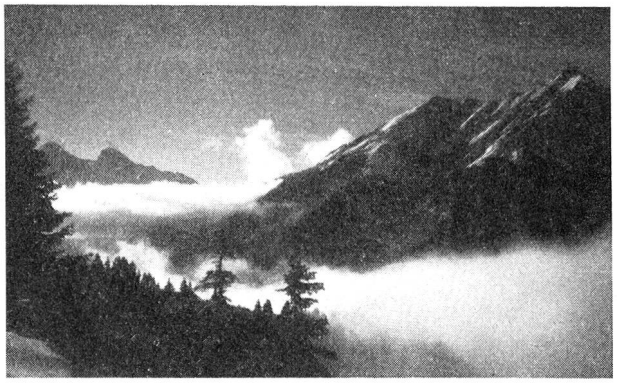
Federwolken. Kein gutes Zeichen. Je schneller sie ziehen, besonders aus Südwest, um so schlechter!
Abendstimmung auf dem Parsenn. Aufnahme E. Meerkämper, Davos.

Gruppe unternommen. Diese ist jedoch im Kampf gegen die Unbilden des Wetters oft nur so stark wie ihr schwächstes Glied. Es braucht nur einer in der Gruppe einen Unfall, einen verstauchten oder gebrochenen Fuss zu haben — und der Kampf mit den Wetterelementen ist aufs höchste erschwert.

Die mit Warmfronten verbundenen Wetteränderungen treten viel langsamer ein, und der die Natur beobachtende Tourist kann in diesem Falle die Gefahr meistens rechtzeitig erkennen.

Beansprucht schon der Kampf gegen das Unwetter die ganze Aufmerksamkeit und Kraft des Hochtouristen, so gesellt sich zu den feindlichen Wetterelementen noch die Lawine. Früher meinte man, es gehöre auch zum Aufgabenkreis des Meteorologen, Lawinenprognosen zu stellen. Die mit den modernsten Mitteln durchgeführten Forschungen in der Schweiz haben aber gezeigt, dass die Lawinenbildung von einer ganzen Reihe von Faktoren nicht nur meteorologischer, sondern auch physikalischer und kristallographischer Art abhängt. Bloss bei einer bestimmten Metamorphose der Schneedecke, die sich meist nur langsam vollzieht, sind die Voraussetzungen der Lawinenbildung gegeben. Lawinen können daher ebenso gut bei strahlendem wie bei schlechtem Wetter niedergehen. Das heisst nun aber keineswegs, dass das schlechte Wetter keinen Einfluss auf die Lawinenbildung hätte. Oft ist die Stabilität einer alten Decke an sich bedeutend genug, um keine Abbruchgefahr bestehen zu lassen. Setzt jedoch schlechtes Wetter mit starken Schneefällen und Windverwehungen ein, so wächst die Belastung der alten Decke über das zulässige Mass hinaus — und innert weniger Stunden kann eine sehr grosse und akute Lawinengefahr entstehen. Wetterdienst und Lawinendienst sind aufs engste miteinander verbunden, und der Koordination dieser beiden Dienste in unserer Armee ist es zu verdanken, dass bei der letzten Grenzbesetzung verhältnismässig wenig Opfer zu beklagen waren.

Was kann nun der Tourist im winterlichen Hochgebirge tun, um all diesen Gefahren zu entgehen? Die Schweiz besitzt einen gut ausgebauten Wetter- und Lawinendienst, deren Berichte über unsere Landessender ausgestrahlt werden. Der Skifahrer, der eine grössere Tour unternehmen will, höre sich diese Berichte vor dem Aufbruch genau an. Nötigenfalls wird er sich mit den Prognostikern der beiden Institute noch persönlich in Verbindung setzen, um nähere Auskunft für das von ihm gewählte Tourengebiet zu erhalten. Erst nach diesen Konsultationen treffe er seine Dispositionen. Es ist falsch, solche Auskünfte nicht einzuholen, weil sich die Prognostiker auch einmal irren können. Die Erfahrungen im Aktivdienst und auch nachher haben den grossen Wert dieser Prognosen unter Beweis gestellt, und das zu einer Zeit, in der aus dem Ausland so gut wie gar keine meteorologischen Meldungen einliefen.



Ruhig liegender Talnebel, in Auflösung begriffen. Es wird ein sehr schöner Tag werden. — «Wetteraufnahmen» und Legenden sind dem Büchlein «Wetterkunde» von Henry Hoek, Verlag Hallwag, Bern, entnommen.

Leider kann man bei physikalisch so komplizierten Abläufen, wie es das Wetter darstellt, nicht so einfache Regeln geben wie etwa: Wenn die und die Wolken am Horizont erscheinen, der Wind auf West dreht und stärker wird usw., muss sich das Wetter so und so entwickeln. Die Meteorologie erfordert, wie jede andere Wissenschaft, ein gründliches Studium. Und doch vermag sich auch der Laie, vor allem der die Natur liebende, für die Erstellung von Lokalprognosen ein höchst nützliches Wissen zu erwerben, das ihm bei seinen Touren gut zustatten kommt. Er beobachte sehr intensiv, wie sich die jeden Tag im Radio bekanntgegebene allgemeine Wetterlage auf sein Gebiet auswirkt; er schaue sich die Wolken an, wenn er zur Arbeit geht oder Spaziergänge macht. Die Entwicklung der Wolken ist das sichtbare Zeichen von gewaltigen physikalischen Vorgängen in der Atmosphäre. Die Wolke ist kein Zustand, sondern ein Prozess. Ferner studiere er eines der vielen guten populären Bücher über Wetterkunde, Schnee und Lawinen. Ganz langsam werden ihm Wolken und Winde ihre Geheimnisse enthüllen und mit ihm zu reden beginnen. Das Wetter eines jeden Tages wird zum spannenden Erlebnis. Wenn er auf diese Weise auch kein Berufsprognostiker wird, so wird er doch die Sprache des Fachmeteorologen weit besser verstehen lernen und sich in vielen Fällen, sei es an seinem Wohnort oder auf Touren in unseren Bergen, ein eigenes Urteil über den Wetterablauf bilden. Er kann für seine Zwecke mit viel grösserem Gewinn die Wetterberichte der Zentralanstalten ausnutzen.

Darüber, wie man sich im Unwetter des winterlichen Hochgebirges zu verhalten hat, wird in Kursen der verschiedenen Skiklubs und im SAC unterrichtet. Bei Befolgung der auf reichen Erfahrungen beruhenden Ratschläge unserer alpinen Organisationen können die beträchtlichen Gefahren eines plötzlichen Wetterumschlages oft überstanden werden.